

Rotfrontverhaftungen auch in Dresden.

Auch in Dresden kam es bei kommunistischen Kundgebungen gegen das Rotfrontkämpferverbot am Sonntag zu Zusammenstößen mit der Polizei. Eine etwa 400 Mann starke Rotfrontkämpfer-Abteilung in Uniform wurde auf dem Dippoldiswalder-Platz von dem Demonstrationszuge von der Polizei unter Einsetzung auch der verkleideten Abteilung abgeriegelt. Dabei kam es zu Angriffen der Demonstranten auf die Polizeibeamten. Etwa 45 Leute in Rotfrontkämpfer-Uniform wurden festgenommen

Dr. Külz über Selbstverwaltung.

Landesparteitag der Demokratischen Partei. Dresden. Auf dem Landesparteitag der demokratischen Partei Sachsens in Dresden sprach Reichsminister a. D. Dr. Külz über „Selbstverwaltung und Demokratie“. Er führte u. a. aus: Die Grundlagen einer wahrhaft demokratischen Gemeindepolitik müßten schon durch die Regierung und Landesgesetzgebung gesichert sein. Der kommunalen Selbstverwaltung sei im weitesten Umfang die Wahrnehmung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wohlfahrt der örtlichen Volksgemeinschaft zu überlassen. Eine zweite Forderung geht auf Sicherung der materiellen Lebensbedingungen der Selbstverwaltung hinaus. Diese Forderungen rufe das große Problem des Finanzgleichgewichtes auf. Die Gemeinden und Gemeindeverbände müßten eine sichere und zugleich bewegliche Grundlage einer selbstverantwortlichen Finanzwirtschaft erhalten. Ein ausreichender organischer Lastenausgleich sei unerlässlich. Der Ausbau der kommunalen Steuern habe in einem sozial und wirtschaftlich ausgeglichener System zu erfolgen. Finanzielles Verantwortlichkeitsgefühl, Klarheit und Sauberkeit der kommunalen Finanzgebarung und strengste Sparsamkeit müßten die stärkste Förderung erfahren. Endziel der kommunalen Sozialpolitik sei sozialer Ausgleich und soziale Versöhnung.

Vorstandssitzung der Industrie.

In der letzten Gesamtvorstandssitzung des Verbandes der Schächler Industrieller in Dresden folgte die Aufnahme von 16 neuen Mitgliedern. Aus dem in dieser Sitzung vorgelegten Geschäftsbericht ist besonders hervorzuheben: Im Interesse eines Ausbaues der Exportförderung leitete der Verband an amtliche Stellen Anträge und Anregungen. Die allgemeinen deutschen Exportbedingungen wurden den Mitgliedern zur Kenntnisnahme übergeben und dabei darauf hingewirkt, daß diese immer mehr die Grundlage für den Abschluß von Exportverträgen werden. Ferner unterstützte er die dem Verband vorliegenden Anträge auf Aufhebung der jährlichen Sonderfesttage, die aus wirtschaftlichen Gründen notwendig waren.

Weiter beschäftigte sich der Gesamtverband mit einem Vortrag über „Sparzwang oder Sozialversicherung“ von Studienrat Dr. Heyrodt-Weipzig. Bei der großen Bedeutung der Frage und der Schwierigkeit der Materie beschloß der Vorstand, noch genaue Untersuchungen über das Für und Wider und für die endgültige Entscheidung auch die Aussprache über ein Korreferat in einer der nächsten Sitzungen vorzunehmen.

Die Forderungen der Bergarbeiter.

Zur Kündigung des Lohntarifvertrages im Braunkohlenbergbau.

Nachdem bereits am 22. September in einer Konferenz von Funktionären aller am mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beteiligten Organisationen der Beschluß gefaßt worden war, den zur Zeit im Braunkohlenbergbau gültigen Lohntarifvertrag zum nächstmöglichen Termin zu kündigen, ist diese Kündigung bekanntlich am 25. Oktober vom Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, beim Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau zum 30. November ausgesprochen worden.

Es werden folgende Lohnforderungen gestellt: Erhöhung der tariflichen Durchschnittslöhne aller Lohnreviere unter besonderer Berücksichtigung der Löhne der Jugendlichen und Arbeiterinnen um 1 Mark je Schicht. Verringerung der Spanne zwischen Kern- und Randrevieren auf 10 Prozent. Streichung der Lohngruppen E. 10 und E. 11. Aenderung der Lohnlastentafel. Ueberführung von Hirschfelde in die Gruppe Kernrevier 1 und Gewährung von unbefristetem Urlaub bei der Teilnahme an Kursen.

Ueberraschung im Matterhorn-Prozeß.

Einstellung des Verfahrens aus rechtlichen Gründen.

In der Berliner Berufungsbehandlung wegen der Matterhorn-Tragödie hatte der Vertreter der Anklagebehörde die Verurteilung der vom Angeklagten Behm gegen seine Verantwortung zu sechs Monaten Gefängnis eingeleitete Berufung sowie ferner eine Strafe von einem Monat Gefängnis gegen den seinerzeit freigesprochenen Turnlehrer Eichler beantragt.

Das Gericht kam jedoch zu dem überraschenden Bescheid, das Verfahren gegen beide Angeklagte einzustellen, und zwar aus rein rechtlichen Gründen.

In der Begründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß die sogenannte fahrlässige Tötung im Roman Wallis nicht von Amts wegen, sondern nur auf Antrag des Untergangsberechtigten verfolgt wird. Sanktioniert Brahm, der Vater des verunglückten Primars, habe aber als Hexe erklärt, er lege auf eine

strafrechtliche Verfolgung der Angelegenheit keinen Wert mehr. Damit habe er seinen Strafantrag mit rechtlicher Gültigkeit zurückgenommen. In diesem Zusammenhang müsse diese Zurückziehung des Strafantrages die Einstellung des Verfahrens zur Folge haben.

Grauenhafter Selbstmord.

Parasiti in geistiger Annäherung. Auf eine gräßliche Weise hat der 81jährige Arbeiter Michael Klowff in Hirschberg (Kr. Osterode) Selbstmord verübt.

Er fiel sich hinter verschlossenen Türen in seinem eigenen Hause ein Schlachtmesser in den Leib und schlitze sich damit den Bauch auf, so daß die Eingeweide heraustraten. Diese zerschritt und zerstückelte er und zerstreute sie in der Stube. Da ihm das Schlachtmesser zu stumpf zu sein schien, wälzte er mit einem Rasiermesser weiter gegen sich.

Der sofort herbeigerufene Arzt konnte, nachdem man die Tür gewaltsam geöffnet hatte, dem Unglücklichen nicht mehr helfen, der nach etwa eineinhalb Stunden starb. Der Selbstmörder litt in letzter Zeit an Verfolgungswahn.



Die Verlobung im italienischen Königshaus.

Die schon seit langer Zeit vorausgesagte Verlobung des italienischen Kronprinzen Umberto mit der Tochter des belgischen Königs, Prinzessin Maria José ist nunmehr offiziell erklärt worden.

Fürst Bernhard von Bülow.

Der ist nicht nur ein Edelmann, Der geboren ist aus großem Stamm, Der der Welt und Reichtum hat Und tut doch keine redliche Tat. Die Tugend und die Frömmigkeit Welt den Menschen allezeit!

(Aus einem alten Familien-Stammbuchblatt von 1659. Abgedruckt im Taschenbuch der Geschlechter von Bülow.)

Als junger Leutnant in Bonn hatte sich Fürst Bernhard von Bülow eine Liste aller der Bülows angelegt, die sich in den letzten 700 Jahren hervorgetan hatten. Diese Liste ist sowohl ein Zeugnis für den Ahnenstolz wie den Ehrgeiz des ehemaligen deutschen Reichszanklers. Ueber diese Liste äußerte sich Fürst von Bülow einmal im Jahre 1909 während eines Familientages in Doberan wie folgt: „Ich kann nur jedem jungen Bülow raten, sich auch solch ein Verzeichnis anzulegen wie ich und dann zuzusehen, wie weit er es bringt.“

Als Fürst von Bülow im Jahre 1897 von seinem Botschafterposten in Rom ins Außenministerium nach Berlin berufen wurde, befürchtete er, seinen glänzenden französischen Koch Cholin zu verlieren. Dieser aber fügte sich in den Wechsel mit einer Vereinerung, die die Annehmlichkeiten eines Botschafterpostens treffend kennzeichnete. Er sagte: „Man darf sich nicht von so guten Herren trennen, wenn sie dem Glanz anheimfallen.“

Der Familienverband derer von Bülow hat der deutschen Armee die meisten Offiziere geliefert. Aus dem Freiheitskriege bekannt ist der Befieger des französischen Marschalls Ney am 6. September 1813, der für diesen Sieg sich nach dem Schlachtort künftig Bülow von Denezow nennen durfte. Im Weltkrieg sind allein 31 Bülows dem Heldentode gestorben. Unter den Künstlern aber ragt der Name des genialen Pianisten Hans von Bülow hervor.

Die Liebe des Fürsten v. Bülow zu seinem Vaterlande kennzeichnet folgender Ausspruch des Verstorbenen: „Man muß im Ausland gelebt haben, um zu wissen, wie schön Deutschland ist, und daß ewig wahr bleibt, was schon in der Zeit der Stauer vor 700 Jahren Balthar von der Vogelweide zum Rob und Preis unserer lieben Heimat gesungen hat, daß kein Land über Deutschland geht.“

Fürst von Bülow genoss den Ruhm, durch tiefe künstlerische Bildung hervorzufragen. Das Ausland hob oft diese seine Kultur Bülows hervor. Der „Matin“ allerdings spöttelte einmal darüber: „Mag er in seiner Hofvilla Malta bei Rom nach Herzenslust Horaz oder Tibull lesen, sein innerstes Gemüt wird ihn wie seine Landsleute stets zu den wilden Gefängen der Mittelungen zurücktreiben.“

Von Bismarck sagte Bülow einstmal bei einer Hamburger Rede: „Nur Loren oder Fanatiker werden behaupten wollen, daß Fürst Bismarck sich niemals geirrt habe... Aber was Fürst Bismarck gelehrt hat, ist, daß nicht persönliche Viehhäberien, nicht populäre Augenblicksregungen, nicht graue Theorie,

sondern immer nur das wirkliche und dauernde Interesse der Volksgemeinschaft, die salus publica, die Nichtschwur einer vernünftigen und sittlich berechtigten Politik sein darf.“

Land im Herbst.

Ueber das Land ziehen niedrige graue Wolken. Der Wind streicht kalt einher und segt in die Kronen der Bäume an der Landstraße, so daß die Blätter herunterwirbeln und zu Haufen am Boden liegen.

So viel Sonnenschein ehebem jedes Ding vergoldete, liegt nunmehr graue Nüchternheit und eine gigantische Beere auf Feld und Flur. Jeder Augenblick kann Regen bringen.

Das Grün der Wiesen wird allmählich fahl und farblos. Gefräß der Raben tönt darüber. Im Dickicht ist alles still, kein Vogelgeflatter belebt mehr die Einsamkeit. Rot leuchten die wilden Beeren, und viel weißes Gesträuch liegt darunter. Haufen von Palmen, Stengeln und Blättern, gestorbene Natur mit dem Rauch der Verbrennung. Wälder stehen wie graue Mauern am Rande des Horizontes.

Die weite Sicht verhindern Nebel und Wolken. Nicht in der früheren kindlichen Idylle eingebettet, sondern wie einem grimmigen Feinde ausgeliefert, liegt schutzlos das Dorf mit seinen paar Häusern da.

Vor seinen Toren steht der Winter. So viel Herbststimmung, so viel Melancholie. Da rollt der Zug drüben auf den Schienen, rollt in die ungewisse fahliche Ferne. Wer da mitreisen könnte!

Wingerfest in U. S. A.

Von Edmund Klein-Schmitt.

Mit Erlaubnis des Verfassers dem soeben erschienenen Buche „Durch Werstätten und Wasen dreier Erdteile“, Verlag Hausfällische Verlagsanstalt U. S., Hamburg, Berlin, Leipzig, entnommen.

In Detroit, der Autostadt. Neben am Tanzsaal tanzen Amerikanische aus Bayern, aus der Schweiz, aus dem fröhlich-höflichen Osterreich und aus Hamburg die alten Heimattänze und den amerikanischen Jazz.

Ich lege mich an den sandgepukten Tischchen, der Sußer, der Heurige, der neue Wein steigt mir langsam zu Kopf. Es ist Sonnabend, Samstag nach süddeutscher Zunge; im linken Arm spüre ich noch die Folgen der letzten Nacht an der Hochmaschine. Wer wirft den ersten Stein auf mich, wenn ich nach sechs solchen Nächten Ausschau halte nach einer schließlichen Abwechslung in der siebenten Nacht? Die deutsche Zeitung der amerikanischen Willensstadt hat am Freitag schon drei Inzerate gebracht, die zu einem „Krautweinfest“, einem „Schlachtfest“ und einem „Weinlesefest“ einladen. (Unterbrechung, bevor der Sußer alle wird.)

Der versprochene Heurige war's, der mich hinauszog aus der Zentralkloster. „Hallo, Gedeck, Autostadt, bitte nach dem Landwehrheim, wo der deutsche Landwehrverein West 224 sein Fest gibt.“ Kata-lam, tot, tot, tot, tot, tot, tot, tot, zwanzig Minuten lange Autoreise durch die Regierung, einsame Straßen, enge Straßen, immer weiter hinaus in die Vorstadt. Unheimliche Wege für den Fußwandler, Hochgefühl für den Luxusautofahrer, was 80 Cents kostet. Die Multiplizierung mit 4,2 hat man sich längst schon abgewöhnt. (Unterbrechung, bevor der Heurige alle wird und die warmen Rostwurstbrote kalt, für 10 Cents das Stück.)

Und wie sie tanzen im kleinen Saal im primitiven Landwehrgebäude. Nicht mehr zerbrechlich, zierlich und schlank sind die Frauen und Mädchen, die selber wachsen über amerikanisch-englische Schlankheit hinaus, und der Boden dröhnt. Von Bayern, aus der Schweiz, aus Tirol und Hamburg, die Handschuh- und Schuhnummern sind unbekannt. Beim Woban, diese Schritte! Der selige Varus dreht sich im Grabe am und träumt von der Schlacht im Teutoburger Wald. Wir aber ruht und zuckt in allen Gliedern russisch und Feldgeschrei. Ganz kleine Kinder haben die Mütter vom „Landwehrverein“ mitgebracht, die sie jetzt nachts 11 Uhr tranken, auf den Wänden an den Wänden des Tanzsaales stehend, zusammen mit den Mauersteinen. Jetzt trabelt jeder einer dieser dreiviertel Jahre alten Erdbürger auf der Tischplatte auf sein

Manuskript zu, während ihm die Mutter neue Dosen anzieht. Ich mache hu, hu! Er hat aber den Humor der Lage sofort erfasst, lacht über sein ganzes Gesicht und kommt nach einem kurzen „strategischen“ Rückschritt sofort wieder unternehmungslustig angetreten. (Unterbrechung zur Unterhaltung mit dem dreiviertel Jahre alten U. S. A.-Bürger deutschen Blutes.)

Der kleine Tanzsaal mit den bunten Fahnen und den primitiven Bänken brüllt, tost und zittert. Die Paare drehen sich in wilder Ekstase. Jener schwarze Geiger, ein Heuner aus dem Banat, hält das Tempo wie etwas Selbstverständliches. Die dicke Frau schraubt und pustet, das alte Paar, grau und behend, kommt noch mit, eins, zwei, drei, wie gute Schüler im ABC; die jungen Mädchen haben leuchtende Augen; die Tänzer umfassen sie enger und enger.

Da ist einer, geboren zum Kanzleiaspiranten von Kappel im Schwarzwald; er hält im wildesten Tanz seinen Kopf steil, korrekt und stierlich. Er denkt wahrscheinlich immerzu: „Ist mein Schlipps noch gerade? Er ist ein geborener deutscher Kanzleirat aus dem Wototo; schade, wenn er in der Fordfabrik Bücher bohren muß. Der dicke Wirt hat mich am Eidentisch entdeckt, steuert auf mich zu und fragt leichtsinnig: „Für die Abendpost?“ Das ist nämlich die deutsche Zeitung von Detroit. Da aber der Vereinsberichterstatter dieser Zeitung das Schlachtfest vorgezogen, fehlt er am heutigen Abend. Ich nicke und murmle in meinen abraffierten Bart: „Nein, für eine Berliner Zeitung.“ was der Wirt beruhigt für Zustimmung nimmt und zum Büfett zurückrollt, wo er weiter „Heurigen“ auskennt, das Glas zu 10 Cents, während an der Wand groß die Ankündigung prangt, daß in diesen Räumen Ausschank von alkoholischen Getränken verboten ist.

Selbstverständlich. So steht's ja sogar in der amerikanischen „Verfassung“; mit dieser stimmt aller-